

Diagnosebogen

Kriterium	Nicht erfüllt	Minimal erfüllt	Durchschnittlich erfüllt	Vorbildlich erfüllt
Einleitung	Es gibt keine richtige Einleitung, so dass nicht von Anfang an klar wird, worum es eigentlich geht.	Die Einleitung besteht aus einem oder zwei sehr schematischen Sätzen. Es wird angedeutet, worum es geht.	Die Einleitung orientiert sich an einem Muster (eigene Erfahrung, Beispiel, Aktualität) und führt danach zur Themenfrage.	Die Einleitung basiert auf einem originellen Einfall und führt direkt und lebendig zur Themenfrage.
Hauptteil	Der Inhalt des zu bearbeitenden Textes wurde nicht verstanden oder die Argumente werden ohne Erläuterung oder Beispiel zusammenhanglos aneinandergereiht.	Der Hauptteil ist nicht klar untergliedert. Die Gründe/Argumente werden knapp dargestellt und mit kurzen Erläuterungen und Beispielen gestützt. Manchmal fehlen stützende Erläuterungen oder Beispiele auch. Die Gründe werden nicht immer klar voneinander unterschieden, sondern gehen manchmal ineinander über.	Die einzelnen argumentativen Abschnitte lassen sich klar voneinander unterscheiden. Die Gründe/Argumente werden unterschiedlich differenziert ausgeführt. Einige werden ausführlich erläutert und veranschaulicht, andere knapp oder gar nicht.	Der Hauptteil weist eine klare Struktur auf. Alle Gründe / Argumente werden differenziert erläutert und mit treffenden Beispielen veranschaulicht.
Logik	Die Gedankenführung ist sprunghaft. Weder ist ein roter Faden erkennbar, noch wird die Position deutlich.	Die Argumente werden aneinandergereiht. Die Gedankenführung ist teilweise sprunghaft, die große Linie ist aber nachvollziehbar. Die Position ist klar erkennbar und wird mit wenigen, einfach formulierten Argumenten untermauert.	Die Gedankenführung weist eine erkennbare Linie auf: Es gibt keine logischen Störungen. Der Darstellung liegt ein einfaches, aber sinnvolles Aufbau-schema zu Grunde.	Die Gedankenführung ist durchgehend schlüssig und folgt einem selbstständigen Gliederungskonzept. Die Argumente werden gewichtet, zum Beispiel nach dem steigenden Prinzip. Mögliche Einwände werden berücksichtigt, wenn es sinnvoll ist.
Schluss	Es gibt keinen Schluss.	Der Schluss ist schematisch und rundet die Darstellung nicht wirklich ab.	Durch einen passenden Schluss wird die Darstellung sinnvoll zu Ende geführt und abgerundet.	Mit dem Schluss wird ein wirksamer, origineller Akzent gesetzt.
Sprache	Einige unvollständige Sätze. Sehr einfacher Wortschatz. Die Aussagen sind teilweise unverständlich, da die Sätze schlecht oder gar nicht verknüpft werden.	Einfache Hauptsätze dominieren eindeutig. Die Satzanfänge wiederholen sich teilweise. Der Wortschatz ist einfach. Es gibt vor allem nebenordnende Satzverbindungen. Die Aussagen sind verständlich und klar.	Die Sätze und Satzanfänge folgen unterschiedlichen Satzbau-mustern. Die Sätze werden sinnvoll miteinander verknüpft, teilweise auch durch unterordnende Satzverbindungen.	Die Gedanken werden sicher und pointiert formuliert. Die Sätze werden abwechslungsreich konstruiert und differenziert miteinander verknüpft. Der Wortschatz entspricht der niveaувollen Argumentation.
Adressatenbezug	Kein Adressatenbezug. Undeutliche Artikulation.	Die Zuhörer fühlen sich teilweise einbezogen, ohne dass sie dadurch besonders motiviert werden, dem Vortrag zu folgen.	Die Zuhörer fühlen sich während des gesamten Vortrags angesprochen und hören deshalb aufmerksam zu.	Die Zuhörer fühlen sich während des gesamten Vortrags in lebendiger Weise angesprochen.

Leerer Diagnosebogen zur Ergebnissicherung

Kriterium	Nicht erfüllt	Minimal erfüllt	Durchschnittlich erfüllt	Vorbildlich erfüllt
Einleitung				
Hauptteil				
Logik				
Schluss				
Sprache				
Adressatenbezug				

Sollten die Studienreisen in der Kursstufe beschränkt werden? Unbedingt!

Fahrten, die zu Fern- und Luxusreisen ausarten, sind unangemessen. Reisen zum „Teutonengrill“ nach Rimini oder Mallorca lassen sich wohl kaum noch mit dem geforderten Bildungswert einer Studienreise vereinbaren. Aufgeblähte Auslandsziele, die mit dem Vokabular aus der Werbebranche zu Projekten der Völkerverständigung aufgemotzt werden, bestehen größtenteils nur aus oberflächlichen Sightseeing-Touren, die als Alibi-Veranstaltung für nächtliche Fun-Aktionen herhalten müssen. Ebenso sind aufwendige Skireisen aus ökonomischen und ökologischen Gründen abzulehnen. Solche Angebote sind ein Spiegelbild der passiven Konsumhaltung der deutschen Wohlstandsgesellschaft und haben in der Schule überhaupt nichts verloren. Jugendliche sollen lernen, dass man sich einen bestimmten Lebensstil verdienen muss, anstatt selbstverständlich zu konsumieren. Eine mühelose Erfüllung von Wünschen führt nur zu einer Anspruchshaltung, die sich im späteren Leben negativ auswirkt. Die Eltern sollten den Mut aufbringen, sich gegen den Wunsch und Willen des eigenen Kindes auszusprechen oder sich gegen wortgewaltige Miteltern durchzusetzen. Geheime Abstimmungen am Elternabend können da hilfreich sein. Teure Fahrten bergen die Gefahr sozialer Auslese, wenn Schülerinnen oder Schüler aus Kostengründen zu Hause bleiben müssen. Kinder aus finanziell schlechter gestellten Familien werden auf diese Weise ausgegrenzt. Dies fördert nicht das Solidaritätsgefühl unter den Schülern. Eine Zweiklassengesellschaft deutet sich an. Schulreisen sind nicht Nachwuchsförderung für Pauschaltourismus, sondern Bildungsveranstaltungen mit einem pädagogischen Auftrag, der sich viel besser in der näheren Umgebung in erschwinglichen Unterkünften erfüllen lässt, zum Beispiel in einer der über 600 deutschen Jugendherbergen oder den rund 500 Naturfreundehäusern. Beim Wandern durch den Schwarzwald oder auf dem Elbe-Radweg abseits der bekannten Tourismus-Hochburgen lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihnen bisher verborgen gebliebene „Schätze der Heimat“ kennen, sondern sie gewinnen auch genügend Zeit und Ruhe, um sich als Gruppe zu finden und zusammen mit ihren Lehrern ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

Sollten die Studienreisen in der Kursstufe beschränkt werden? Auf keinen Fall!

Im Schulleben sind Studienfahrten ein Meilenstein für die Entwicklung der Jugendlichen. An ihre letzte Schulreise erinnern sich die Schülerinnen und Schüler ihr Leben lang. Diese Fahrten sind nicht nur eine wertvolle Ergänzung des Unterrichts als eine ganz andere Form der Wissensvermittlung, sondern sie fördern auch den Gemeinsinn und das gegenseitige Verstehen zwischen Lehrern und Schülern. Wenn man in Barcelona die einzigartige Jugendstilarchitektur von Gaudí kennenlernt oder zum ersten Mal in Wien ein Konzert besucht oder in Rom über das Forum Romanum schlendert, sind dies Bildungserlebnisse, die man nie vergisst. Die Schule wird zu einem fliegenden Klassenzimmer. Gerade für Schülerinnen und Schüler aus den sogenannten bildungsfernen Schichten stellen solche Angebote eine einmalige Chance dar. Wer soll ihnen sonst den Weg in die Welt der Museen, Theater und Monumente weisen, wenn nicht die Schule? In einer modernen schülerorientierten Bildungslandschaft sollte es auch selbstverständlich sein, die Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der Reiseziele mitentscheiden zu lassen. Die Jugendlichen wünschen als Ziel für ihre Abschlussfahrten das Ausland. Dort wollen sie sich auch noch einmal intensiv als Gemeinschaft erfahren und bevorzugen deshalb Reisen mit Disco und anderen Spaßangeboten. Die Lehrer, die mit ihren Schülern wandern oder sie ins Museum führen, aber auch einmal eine Disco besuchen, haben auf Grund der verbindenden Erlebnisse weniger Disziplinschwierigkeiten, was sich positiv auf den Lernwillen der Schüler auswirkt. Schließlich haben die Schüler gesehen, dass ihre Lehrer auch nur ganz normale Menschen sind, die genauso fröhlich feiern können. Das oft beklagte Problem, dass manche Eltern in finanzielle Engpässe geraten, lässt sich leicht lösen, wenn man bewusst mehrere, auch unterschiedlich teurere Reisen anbietet, so dass für jeden etwas zu finden ist. Und wenn es wirklich einmal ganz eng wird, stehen ja mittlerweile in allen Schulen Fördervereine bereit, um mit ihren Zuschüssen mögliche Benachteiligungen auszugleichen.

Alternative Eingangsdiagnose: DVA-Aufgabe (Teilaufsatz)

- 1) Aus der Übersicht „DVA-Aufgaben zu Standards“ geht hervor, dass das Argumentieren in der DVA aus dem Jahr 2008 diagnostiziert wurde (Aufgabe 9, Item-Nummer 34-41). Diese Aufgabe, die den Schwerpunkt auf die Ausgestaltung von Argumenten legt, wird den Schülern vor der Unterrichtseinheit zur dialektischen Erörterung gestellt (vgl. Aufgabenblatt).
- 2) Auswertung
 - entweder durch die Lehrkraft
 - oder durch die Schüler (selbst oder gegenseitig).
 Dabei kann die Codierung der DVA-Aufgabe (s.u.) eingesetzt werden. Sie wurde für diesen Zweck etwas umgestaltet, inhaltlich aber belassen.
- 3) Auf der Grundlage der vier Kriterien (sinnvolle Begründung – überzeugendes, anschauliches Beispiel – sinnvolle Reihenfolge und Verknüpfung – Argumentation in vollständigen Sätzen) lässt sich, wo nötig, eine differenzierende Trainingsphase gestalten, in der individuelle Schwächen behoben werden.

Möglich wäre es auch, die Kriterien noch weiter zu differenzieren, also z.B. Reihenfolge und Verknüpfung separat rückzumelden und zu üben.

	Kriterium	☺	☹
1	eine sinnvolle Begründung für Sophies Position formuliert		
2	ein überzeugendes, anschauliches Beispiel für Sophies Position (und Begründung) angeführt		
3	Für Sophies Aussage sind Position, Begründung und Beispiel in einer sinnvollen Reihenfolge angeordnet und sprachlich aufeinander bezogen (z.B. sprachlogische Verknüpfung).		
4	Sophies Argumentation in einem vollständigen Satz / in vollständigen Sätzen formuliert		
5	eine sinnvolle Begründung für Marcs Position formuliert		
6	ein überzeugendes, anschauliches Beispiel für Marcs Position (und Begründung) angeführt		
7	Für Marcs Aussage werden Position, Begründung und Beispiel in einer sinnvollen Reihenfolge angeordnet und sprachlich aufeinander bezogen (z.B. sprachlogische Verknüpfung).		
8	Marcs Argumentation in einem vollständigen Satz / in vollständigen Sätzen formuliert		

Aufgabe:

Sophie und Marc können beide gut singen, haben allerdings unterschiedliche Meinungen zu Castingshows. Erweitere die beiden Positionen jeweils zu einer überzeugenden und anschaulichen Argumentation.

Formuliere in vollständigen und korrekten Sätzen. Du kannst den vorgegebenen Satzanfang für Deine Formulierung übernehmen.

- a) Sophie: An einer Castingshow würde ich nie teilnehmen ...
- b) Marc: Ich kann mir gut vorstellen, an einer Castingshow teilzunehmen ...